

Brackwede im Kreise Bielefeld; die Glücklicheren fanden im Dorfe selbst Unterkommen, viele Hunderte aber, und darunter auch ich, in den einsam gelegenen Bauernhäusern der öden Senne. Um uns die Abendzeit zu verkürzen, fanden sich unser mehre gewöhnlich bei einem Bauern zusammen, dessen Biederkeit und kostbares Erzählertalent ihn uns bald lieb gemacht hatte, und auch die münsterischen Jungens gefielen ihm gut. Eines Abends, nach vielem Hin- und Herplaudern, wies er auf die unfernen Berge hin, und erzählte in seiner naiven Mundart ungefähr Folgendes:

„Vor alten Zeiten lebte hinter jenen Bergen ein mächtiger Fürst, Hermann, in dessen Tagen die Römer, wißt Ihr wohl, wo Euer Papst wohnt, unser Land erobern wollten. Mit einem großen Heere brachen sie in Deutschland ein, unterwarfen Eure Gegend und machten Euch katholisch. Als sie aber hierher kamen, wurden sie von dem Fürsten vollständig geschlagen, und unsere Gegend blieb seitdem von ihnen frei. So seid Ihr katholisch geworden, wir aber lutherisch geblieben!“

Dr. A. Hschelmann.

6.

Das Steindenkmal bei Wintergalen.

(Nachträge zu den Tagebuchs-Notizen des Oberstlieutenant Schmidt im 20. Bde. dieser Zeitschrift.)

Bei den Lokal-Untersuchungen südlich und südöstlich von Beckum fand Schmidt u. a. zu bemerken:

S. 282. „Die Hünengräber oder Kiestlinge liegen auf beiden Seiten des Gottseckerbachs (oder der Mundsbecke) am Fuße einer Höhe, die Hierwesknapp, Heeresknapp, Heerberg, Hermannsberg genannt wird, und wo der Sage nach eine Schlacht vorgefallen ist.“

S. 283. „Der Romertief und Romershoff sind zwei Kämpfe, welche dem Colonen Wintergalen gehören und dicht nördlich am Hofe gelegen sind. Auf Romertief befand sich ein ähnliches Hünengrab, wie bei Westerschulte [wie die am Gottseckerbach], wovon die Granitblöcke gegen 1804 gesprengt und zur Pflasterung nach Hamm verkauft worden sind. . . . Bei Romershoff soll vor mehreren Jahren eine Urne mit alten Münzen gefunden worden sein u.“

Die Steindenkmäler (von Schmidt Hünengräber genannt), deren S. 282 Erwähnung geschieht, sind früher schon mehrfach beschrieben. Eins derselben, dessen Länge Erhard zu 84 Fuß angab, ist in den Jahren 1835—1837 vollständig zerstört, ein anderes, über 90 Fuß lang, ziemlich gut erhalten und vom Staat angekauft. Beide Werke, — in der zum Kirchspiel Beckum gehörenden Bauerschaft Dalme —, waren nur etwa 300 Schritte von einander entfernt. Sie hielten ungefähr die Richtung von Osten nach Westen ein.

Das dritte Werk, in der Bauerschaft Ebbecke, Kirchspiel Lippborg, von jenen gegen 30 Minuten entfernt, — wurde 1804 nicht vollständig zerstört. Auf einem Grundstücke des Colonen Wintergalen, dicht am Hofe desselben, zeigten sich davon noch mehrere Blöcke. Da sie dem Ackerbau hinderlich sind, hat der Besitzer mit der Begräumung beginnen lassen. Unterzeichneter begab sich im Monat August d. J. an Ort und Stelle, um eine Besichtigung vorzunehmen.

Das Werk war auf einer Strecke von 17 Schritten losgedeckt. Die Decksteine fehlten; diese sind es also, welche früher zersprengt worden. Die Tragsteine, eine Art Pfeiler, worauf die Decksteine ruhten, sind erhalten, steckten aber noch etwa zur Hälfte im Boden. Sie bestehen gleich den vorerwähnten Steindenkmälern aus mächtigen Granitblöcken und ragen kaum 1 Fuß über die Oberfläche. Die Tragsteine stehen der Länge nach ziemlich nahe zusammen; den Raum zwischen denselben füllen trockne Mauern von Kalksteinen. Bekanntlich laufen zwei Reihen Tragsteine neben einander her; sie bilden so einen nahezu 5 Fuß breiten Gang, oder eine Gallerie, die oben durch mehr plattenförmige Granitblöcke, 200 bis 600 Zentner schwer, zugedeckt war.

Dieses Denkmal liegt in der Richtung von Norden nach Süden. Beim Ausräumen der Erde zwischen den beiden Reihen Tragsteinen wurden Menschenknochen, Spuren von Holzkohlen oder von vermodertem Holz, und ein Instrument von Feuerstein, $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, $10\frac{1}{4}$ Linien breit, gefunden. Das Instrument, anscheinend ein Steinmesser, hat eine convexe und eine glatte Fläche, ist nach den Spitzen abgerundet, war augenscheinlich einst nach beiden Seiten zugespitzt, ist aber jetzt ziemlich stumpf, da der Finder es als Feuerstein zum Feuer schlagen benutzte hat.

Unterzeichneter besitzt einen der Steine, die 1804 nach Hamm transportirt worden. Derselbe hält etwa 1 Kubikfuß, ist nach einer Seite abgeschliffen und hat hier eine Ausbuchtung (Rinne).

Das Grundstück, worauf dieses Denkmal angetroffen wird, führt nicht den Namen Romerlied. Der Romershoff, ein nach allen Seiten eingefriedigtes Grundstück, reichlich 20 Morgen

groß, liegt aber an der Nordseite desselben, ist nur durch einen Ackerweg davon getrennt. Weiter nördlich, von diesem noch gegen 1500 Schritte entfernt, findet sich Komerliek, ein Grundstück über 25 Morgen groß, das eine wellenförmige Erhöhung bildet. Von dem höchsten Punkte desselben übersieht man die Felder rings umher.

H a m m, im September 1867.

E s s e l l e n.

7.

Ein Urnenfund.

Nach einer Mittheilung des Herrn Adolf Bindem wurde am 3. August zu Dortmund und bei Niederlegung des Walles am Windmühlen-Rondeil (östlich vom Westerthor) eine alte Staburne offen gedeckt. Sie stand in dem unberührten Boden einer Lehm-
bank, etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß über der Höhe der jetzigen Straße, war, nach den Bruchstücken zu urtheilen, etwa 7" hoch und in der Wölbung 9" breit und hatte nach unten eine oval abgerundete Form. Ihr Inhalt bestand aus Knochenresten mit dunklerem Lehm vermischt und einer kleineren Urne, die scheinbar mit einem Deckel versehen war. Interessant ist immerhin die Form der Urne, sowie die Art ihrer Auffindung. Nach Aussage eines Dortmunders soll dort außerhalb des Wallgrabens der letzte Heidentempel gewesen sein.

G e i s b e r g.